



Kurzfassung der Studie:

Eidgenössische Wahlen 2003: Medien, Politik und Geschlecht

Eine geschlechtsspezifische Analyse des Informationsangebots von Schweizer TV- und Radio-Stationen im Vorfeld der eidgenössischen Wahlen 2003

Im Auftrag der SRG SSR idée suisse, der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen und des Bundesamts für Kommunikation

Sonja Stalder

Bern, November 2004

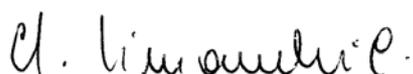
Vorwort der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen

Medienpräsenz ist ein zentrales Kriterium für den Erfolg von Politikerinnen und Politikern. Nur wer in Zeitungen, Radio und Fernsehen präsent ist, wird von den Wählerinnen und Wählern auch wahrgenommen. Ob Frauen in der Politik gleich viel zu sagen haben wie Männer, ist deshalb auch eine Frage der Medien. Räumen sie beiden Geschlechtern einen gleichberechtigten Platz ein oder tragen sie mit ihrer Berichterstattung dazu bei, Politik als Männerdomäne zu bewahren?

Die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen (EKF) hat diese Fragen bereits bei den eidgenössischen Wahlen 1991 untersuchen lassen und auch in den folgenden Wahljahren mit entsprechenden Studien auf das Thema aufmerksam gemacht. Für die Analyse von Fernsehen und Radio konnte 1999 erstmals eine enge Zusammenarbeit mit dem Forschungsdienst der SRG SSR *idée suisse* realisiert werden. Wir freuen uns, dass dies für die Wahlen 2003 wiederum möglich war – diesmal mit zusätzlicher Beteiligung des Bundesamts für Kommunikation BAKOM– und danken allen, die sich für dieses Projekt eingesetzt haben: den Projektverantwortlichen bei SRG SSR und BAKOM, der Autorin der Studie und nicht zuletzt den Kodierer/innen, die in präziser Kleinarbeit die Grundlage für diese Analyse geschaffen haben.

Die Ergebnisse der Analyse sind in mancherlei Hinsicht erfreulich. So sind im Vergleich zu 1999 beim TV die Redeanteile der Kandidatinnen bei allen SRG-SSR-Sendern gestiegen und in der Romandie sind die TV-Journalistinnen in der Wahlberichterstattung sehr stark vertreten. In anderen Bereichen ist die Frauenpräsenz aber deutlich gesunken, beispielsweise kamen die Kandidatinnen bei den SRG-SSR-Radios in der Deutschschweiz und der Romandie weniger oft zu Wort als 1999. Durchwegs untervertreten waren die Frauen bei den privaten Radio- und TV-Stationen.

Das heterogene Bild von Fortschritten und Rückschlägen zeigt: Was einmal erreicht wurde, bleibt nicht automatisch gesichert. Die Geschlechterbilder, die via Medien transportiert werden, müssen immer wieder geprüft und reflektiert werden. Medienverantwortliche und Medienschaffende finden deshalb in der vorliegenden Analyse Anregungen für die Qualitätssicherung ihrer Angebote. Angesprochen sind auch die Parteien. Sie erhalten hier Hinweise, wo sie ihre Medienarbeit verbessern müssen, um ihren Kandidatinnen zu einem starken Auftritt zu verhelfen. Das gilt nicht nur mit dem Blick auf kommende Wahlen, sondern auch im politischen Alltag.



Chiara Simoneschi-Cortesi

Präsidentin der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen

Vorbemerkung

Eine Übersicht über die Untersuchungsanlage, die zentralen Fragestellungen und die wichtigsten Ergebnisse: diese Informationen bietet die vorliegende Kurzfassung der Studie „Eidgenössische Wahlen 2003: Medien, Politik und Geschlecht“. Im Gegensatz zur Vollversion fehlen unter anderem das Quellen- und Literaturverzeichnis sowie der Anhang. Der Fussnoten-Apparat wird zudem auf ein Minimum beschränkt.

Wer sich für das genaue Vorgehen und die detaillierten Resultate interessiert, kann die integrale Studie, aber auch die Kurzfassung (deutsch, französisch, italienisch) bei folgenden Stellen beziehen:

SRG SSR idée suisse:

www.srg.ch/de/publications/de_bestellung.html

www.forschungsdienst.ch/d/index_d.htm > Downloads

Eidgenössische Kommission für Frauenfragen:

www.frauenkommission.ch/publikation_d.htm

Bundesamt für Kommunikation (BAKOM)

<http://www.bakom.ch/de/index.html>

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Am 19. Oktober 2003 war in der Schweiz Wahltag: Die Wahlberechtigten legten die neue Zusammensetzung des 200-köpfigen Nationalrats fest. In 23 Kantonen wählten sie zudem die Mitglieder des Ständerats. Für all diese Ämter haben insgesamt über 2900 Personen kandidiert. Der Frauenanteil bei den Kandidaturen lag bei 35 Prozent.

Angesichts dieser Zahlen stellt sich die Frage, wie sich die Wahlberechtigten ein Bild von den verschiedenen Parteien und ihren Köpfen verschaffen konnten. Eine Studie der SRG SSR *idée suisse*¹ zeigt deutlich: Als Informationsquellen standen die Medien – Tageszeitung, Fernsehen und Radio – im Zentrum.

Vor diesem Hintergrund liegt die Vermutung nahe, dass medial präsente Kandidierende bessere Wahlchancen haben als solche, die ein mediales Mauerblümchendasein fristen. Aus der Genderperspektive folgt daraus konsequenterweise die Frage: Wie präsent sind die Kandidatinnen im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen? Populärer gefragt: Ebnen die Medien den Frauen den Weg ins Parlament – oder legen sie ihnen eher zusätzliche Steine in den Weg?

Diese Fragen gaben den Anstoss für eine Studie, die bei den eidgenössischen Wahlen von 1991 erstmals durchgeführt und seither regelmässig wiederholt worden ist. Die vorliegende Studie „Eidgenössische Wahlen 2003: Medien, Politik und Geschlecht“ ordnet sich in diese Reihe ein.

Die Frage nach der Medienpräsenz der Kandidatinnen bleibt auch nach den Wahlen von 2003 aktuell: Mit einem Frauenanteil von 25.0 Prozent im Nationalrat bzw. 23.9 Prozent im Ständerat ist das Schweizer Parlament von einer Geschlechterparität nach wie vor weit entfernt.

1.2 Untersuchungsanlage

Welche Rolle spielte der Faktor Geschlecht in den Informationssendungen der elektronischen Schweizer Medien im Vorfeld der eidgenössischen Wahlen 2003? Diese Fragestellung wurde bei den eidgenössischen Wahlen von 1991 erstmals untersucht; ähnliche Studien wurden auch in den folgenden Wahljahren durchgeführt. Auch die vorliegende Untersuchung „Eidgenössische Wahlen 2003: Medien, Politik und Geschlecht“ ordnet sich in diese Reihe ein. Das Erkenntnisinteresse richtet sich dabei in erster Linie auf die Wahlsondersendungen folgender TV- und Radio-Stationen:

¹ Steinmann, Matthias et al. (2004): Die Publikumsresonanz der SRG-SSR-Programme zu den Nationalrats- und Ständeratswahlen 2003, Bern.

Tabelle 1: Untersuchte TV- und Radio-Stationen²

	SRG SSR idée suisse	Private Anbieter
TV	<ul style="list-style-type: none"> • SF DRS (SF1) • TSR (TSR1 / TSR2)³ • TSI (TSI 1) 	<ul style="list-style-type: none"> • Tele Top • TeleZüri • TeleTicino
Radio	<ul style="list-style-type: none"> • SR DRS (DRS1) • RSR (La Première) • RSI (Rete Uno) 	<ul style="list-style-type: none"> • Energy Zürich • Radio 24 • Radio Lac • Radio Fiume Ticino

Untersucht werden die integralen Bündel der Wahlsonderproduktionen, welche die Stationen vor dem Wahltag am 19. Oktober 2003 ausgestrahlt haben. Bei den TV-Sendern der SRG SSR idée suisse werden zudem die Wahlbeiträge im normalen Informationsprogramm mitberücksichtigt. In diesem Bereich richtet sich der Fokus auf die letzten vier Wochen vor den Wahlen (22. September bis 18. Oktober 2003).

Mittels einer quantitativen Inhaltsanalyse werden die folgenden vier – aus der Hauptfragestellung abgeleiteten – Teilfragen beantwortet:

- Lässt sich ein Unterschied zwischen der Medienpräsenz von Frauen und Männern feststellen?
- Haben sich die Kandidatinnen und Kandidaten im Kontext der bevorstehenden Wahlen zu den gleichen politischen Themen geäußert?
- Zeigt sich in den gesprächsorientierten Sequenzen beim Kommunikationsstil ein geschlechtsspezifischer Bias?
- TV: Zeigen sich Unterschiede in der Art und Weise, wie die Akteurinnen und Akteure ins Bild gerückt werden?

Wichtigster Indikator für die ersten beiden Fragen ist die Redezeit der Akteurinnen und Akteure. Um diese Redezeiten im Bereich „Medienpräsenz“ einordnen zu können, werden sie mit den entsprechenden Verhältniszahlen verglichen: Bei „TSI 1“ hatten die Kandidatinnen beispielsweise einen Redeanteil von 27 Prozent. Im Vergleich zum tatsächlichen Frauenanteil bei den Kandidaturen der Svizzera italiana – 26 Prozent – waren sie somit angemessen vertreten.

Die vorliegende Studie stützt sich im Wesentlichen auf die Untersuchung ab, die Bettina Nyffeler zu den eidgenössischen Wahlen von 1999 durchgeführt hat.⁴ Aus diesem Grund interessiert neben dem horizontalen Vergleich zwischen den Medientypen TV und Radio auch der vertikale Vergleich zu den

² Die Schreibweise der Namen orientiert sich an den Gepflogenheiten der jeweiligen Sender.

³ Die Ergebnisse von „TSR1“ und „TSR2“ werden im Folgenden immer zusammengefasst präsentiert. Der Grund: „TSR“ hat – als einziger SRG-SSR-Sender – seine Wahlsondersendungen auf beide Programme verteilt.

⁴ Nyffeler, Bettina (2001): Eidgenössische Wahlen 1999: Medien, Politik und Geschlecht. Geschlechtsspezifische Analyse des Informationsangebots von schweizerischen Fernseh- und Radiostationen mit nationaler Ausstrahlung am Beispiel der Vorwahlsendungen zu den eidgenössischen Wahlen 1999, Bern.

Daten von 1999. Einige Differenzen im methodischen Vorgehen erschweren indes eine unmittelbare Gegenüberstellung der Daten. Aus diesem Grund sind die vertikalen Vergleiche nicht als harte Fakten zu verstehen, sondern als Hinweise auf Entwicklungslinien zu interpretieren.

Bei der folgenden Präsentation der Ergebnisse wird der Hauptfokus auf die SRG-SSR-Sender im Allgemeinen und die TV-Stationen im Besonderen gelegt. Weitergehende Resultate – auch zu den privaten Anbietern – finden sich in der Vollversion der Studie.

2 Ergebnisse TV-Analyse

48 Stunden und 6 Minuten: so lange dauerten die wahlrelevanten Beiträge und Sendungen, welche die sechs untersuchten TV-Stationen im Vorfeld der eidgenössischen Wahlen 2003 ausgestrahlt haben. Die insgesamt längsten Sendezeiten lassen sich den drei Sendern der SRG SSR idée suisse zuordnen.

Im Rahmen dieser wahlrelevanten Sendeeinheiten haben die verschiedenen Akteurinnen und Akteure (Kandidierende, Medienschaffende u.a.) beinahe 46 Stunden über die Wahlen gesprochen oder im Kontext derselben diskutiert. Nur gerade 29 Prozent dieser Redezeit können den Frauen zugeordnet werden.

Diese Inkongruenz zuungunsten der Frauen zeigt sich bei allen untersuchten Sendern. Insgesamt schnitten die SRG-SSR-Stationen jedoch deutlich besser ab als die privaten Anbieter. Ein Vergleich zu den Daten von 1999 zeigt zudem, dass die Redeanteile der Frauen bei allen SRG-SSR-Stationen zugenommen haben (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: SRG-SSR-Sender TV: Entwicklung der Redeanteile aller Akteurinnen seit 1999

	1999	2003	Differenz
TSR	38%	40%	2%
SF DRS	25%	37%	12%
TSI	10%	21%	11%

2.1 Medienpräsenz Kandidierende

Die Kandidierenden für den National- und Ständerat konnten 68 Prozent der gesamten Redezeit von rund 46 Stunden für sich in Anspruch nehmen. Mit anderen Worten: Während zwei von drei Minuten sprach eine Kandidatin bzw. ein Kandidat. Sie waren somit – neben den Medienschaffenden – die erwartungsgemäss wichtigste Akteurgruppe der wahlrelevanten Sendeeinheiten.

Wie sich die Redezeit der Kandidierenden auf die verschiedenen Sender verteilt hat und welchen Anteil die Frauen daran hatten, zeigt die folgende Tabelle 3:

Tabelle 3: TV: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen nach Sender, im Vergleich zum Anteil Frauenkandidaturen nach Sprachregion

Sender	Redezeit Kandidierende total	Redeanteil Kandidatinnen	Anteil Frauenkandidaturen nach Sprachregion	Differenz
TSR1 / TSR2	10:06:19	32%	33%	-1%
TeleTicino	7:16:41	15%	26%	-11%
SF1	6:27:43	42%	35%	7%
TSI 1	5:41:39	27%	26%	1%
TeleZüri	1:08:48	21%	35%	-14%
Tele Top	0:41:01	18%	35%	-17%
Total	31:22:11	29%	35%	-6%

Die längste Redezeit hatten die Kandidierenden bei „TSR1 / TSR2“, die kürzeste bei „Tele Top“. Gesamthaft liegt der Redeanteil der Kandidatinnen bei 29 Prozent. Gemessen an ihrem effektiven Anteil bei den Kandidaturen (35%) waren die Frauen somit insgesamt untervertreten.

Dieses Resultat relativiert sich mit dem Blick auf die einzelnen Sender: Bei den SRG-SSR-Sendern waren die Kandidatinnen angemessen bis gut vertreten. Den grössten Anteil hatten sie bei „SF1“ mit 42 Prozent. Demgegenüber waren die Kandidatinnen bei allen privaten Stationen untervertreten.

Tabelle 4: SRG-SSR-Sender TV: Entwicklung der Kandidatinnen-Redeanteile seit 1999

	1999	2003	Differenz
SF DRS	23%	42%	19%
TSR	29%	32%	3%
TSI	11%	27%	16%

Hinsichtlich der SRG-SSR-Sender zeigt der Vergleich zu den Daten von 1999, dass sich die Redeanteile der Kandidatinnen deutlich vergrössert haben (siehe Tabelle 4). Insbesondere „SF DRS“ fällt mit einem Plus von 19 Prozent auf.

Bestätigt wird diese Tendenz durch die Auswertung der „SF1“-Wahlsondersendungen seit 1995 (siehe Tabelle 5):

Tabelle 5: „SF1“-Wahlsondersendungen: Entwicklung der Kandidatinnen-Redeanteile seit 1995

	Redeanteile Kandidatinnen
1995	23%
1999	25%
2003	42%

2.1.1 Medienpräsenz der Kandidierenden nach Parteizugehörigkeit

Wie stellt sich die oben dargestellte Redezeit der Kandidierenden dar, wenn die Auswertung um das Kriterium der Parteizugehörigkeit erweitert wird? Tabelle 6 gibt Auskunft:

Tabelle 6: TV: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen nach Parteizugehörigkeit, im Vergleich zum Anteil Frauenkandidaturen nach Partei⁵

Partei	Redezeit total	Redeanteil Kandidatinnen	Anteil Frauenkandidaturen nach Partei	Differenz
SP	6:57:38	40%	48%	-8%
FDP	5:34:08	36%	37%	-1%
CVP	5:15:59	31%	27%	4%
SVP	3:59:45	5%	19%	-14%
Grüne	1:36:08	28%	48%	-20%
Lega	1:27:56	0%	11%	-11%
LPS	1:17:31	48%	20%	28%
PdA	0:43:40	38%	41%	-3%
Parteilos	0:43:17	0%	54%	-54%
EDU	0:34:31	10%	21%	-11%
CSP	0:32:43	41%	63%	-22%
Übrige Parteien	2:38:43	27%		
Partei nicht ersichtlich	0:00:13	100%		
Total	31:22:12	29%	35%	-6%

Über alle Sender hinweg die grössten Redezeiten hatten eindeutig die vier Regierungsparteien: Ihre Kandidierenden haben zusammen rund 70 Prozent der gesamten Redezeit beansprucht – und zwar in dieser Reihenfolge: SP, FDP, CVP und SVP. Innerhalb dieser Parteien hatten die SP-Frauen die grössten Redeanteile (40%), die SVP-Kandidatinnen die kleinsten (5%).

Tabelle 7: TV: Entwicklung der Kandidatinnen-Redeanteile nach Parteizugehörigkeit seit 1999

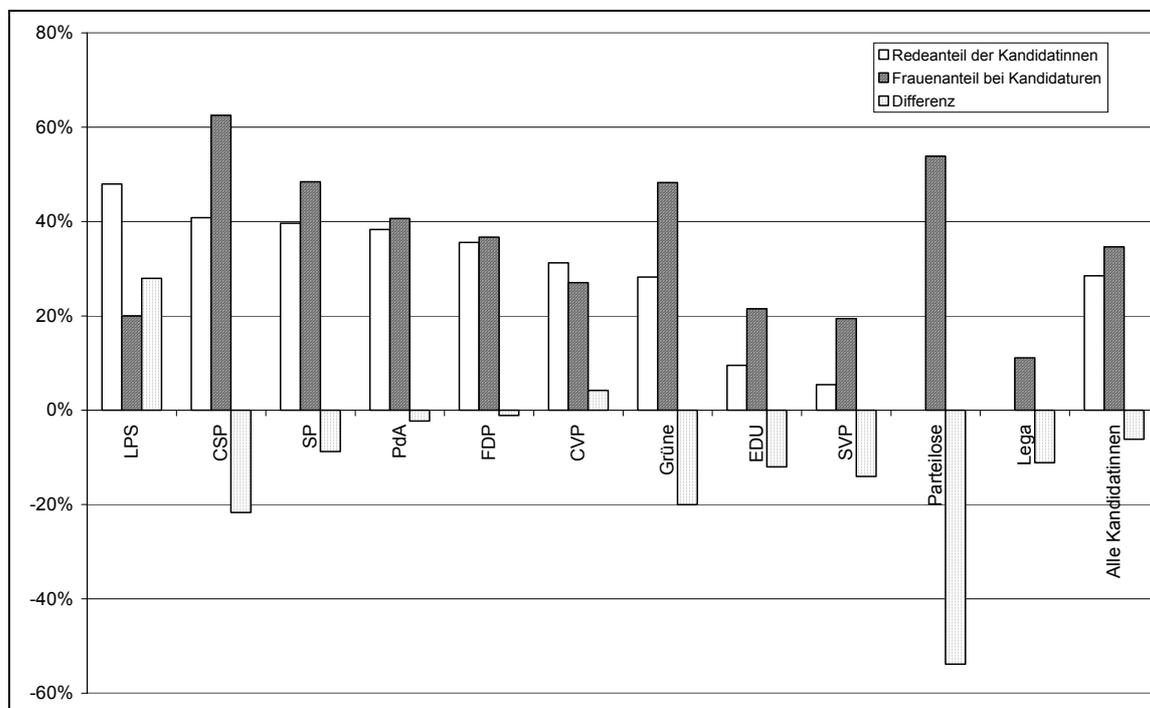
	1999	2003	Differenz
SP	32%	40%	8%
FDP	14%	36%	22%
CVP	21%	31%	10%
SVP	1%	5%	4%

Wie Tabelle 7 verdeutlicht, stimmt dieses Ergebnis in seiner Grundaussage mit demjenigen von 1999 überein; die Redeanteile der Frauen sind jedoch bei allen vier Parteien angestiegen. Mit einem Plus von 22 Prozent am meisten zugelegt haben die Kandidatinnen der FDP.

⁵ Separat ausgewiesen sind die Items jener Parteien, die eine Gesamtdauer von über 30 Minuten hatten. Alle anderen sind in der Kategorie „Übrige Parteien“ zusammengefasst.

Wie aber fällt der Vergleich der Redeanteile mit den effektiven Anteilen bei den Kandidaturen aus? In Ergänzung zu Tabelle 6 führt Abbildung 1 das Ergebnis grafisch vor Augen:

Abbildung 1: TV: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen nach Parteizugehörigkeit, im Vergleich zum Anteil Frauenkandidaturen nach Partei



Die Redeanteile der Kandidatinnen sind nur bei zwei der zehn im Detail vorgestellten Parteien grösser als ihre effektiven Anteile bei den Kandidaturen. Es handelt sich dabei um die LPS und die CVP (+28% bzw. +4% Differenz). Bei allen anderen Parteien waren die Frauen – mehr oder weniger – untervertreten. Das Gleiche gilt für die Gruppe der Parteilosen.

Wie präsentiert sich das Bild, wenn auf die SRG-SSR-Sender einzeln fokussiert wird (siehe Tabellen 8-11)? Ausgewiesen werden im Folgenden nur die Parteien mit einer Gesamtrededzeit von jeweils über 30 Minuten.

Tabelle 8: „SF1“: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen nach Parteizugehörigkeit, im Vergleich zum Anteil Frauenkandidaturen nach Partei⁶

	Redezeit total	Redeanteil Kandidatinnen	Anteil Frauenkandidaturen nach Partei (nur Deutschschweiz)	Differenz
SP	1:16:37	66%	50%	16%
SVP	1:09:49	2%	20%	-18%
FDP	1:06:45	53%	37%	16%
CVP	0:57:46	36%	27%	9%

⁶ Bei „SF1“ sind insgesamt 14 verschiedene Parteien zu Wort gekommen.

Bei „SF1“ hatten nur gerade die Regierungsparteien eine Redezeit von mehr als 30 Minuten. An der Spitze steht erneut die SP, gefolgt von SVP, FDP und CVP.

Mit Ausnahme der SVP-Frauen waren die Kandidatinnen aller Parteien gut bis sehr gut vertreten, auch gemessen an den jeweiligen Kandidatinnenanteilen. Bei der SP und der FDP hatten die Frauen sogar einen Redeanteil von über 50 Prozent.

Tabelle 9: „SF1“-Wahlsondersendungen: Entwicklung der Kandidatinnen-Redeanteile nach Parteizugehörigkeit seit 1995

	1995	1999	2003
SP	11%	54%	66%
FDP	41%	42%	49%
CVP	16%	1%	39%
SVP	2%	0%	1%

In Bezug auf die „SF1“-Wahlsondersendungen zeigt der Vergleich zu den Daten früherer Studien, dass die Frauen der SP und der FDP ihren Vorsprung weiter ausbauen konnten. Die CVP-Frauen haben allerdings deutlich Terrain gut gemacht. Weiterhin auf einem sehr tiefen Niveau bewegt sich der Redeanteil der SVP-Frauen.

Tabelle 10: „TSR1 / TSR2“: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen nach Parteizugehörigkeit, im Vergleich zum Anteil Frauenkandidaturen nach Partei⁷

	Redezeit total	Redeanteil Kandidatinnen	Anteil Frauenkandidaturen nach Partei (nur Suisse romande)	Differenz
SP	2:11:37	43%	44%	-1%
FDP	1:21:08	52%	38%	14%
CVP	1:10:59	34%	29%	5%
SVP	1:02:20	4%	21%	-17%
LPS	0:46:42	15%	20%	-5%
PdA	0:43:40	38%	41%	-3%
Grüne	0:35:44	33%	46%	-13%

Bei „TSR1 / TSR2“ hatten neben den vier Regierungsparteien auch die LPS, die PdA und die Grünen eine Redezeit von über einer halben Stunde. Mit deutlichem Abstand führt erneut die SP die Rangliste an; ihre Kandidierenden hatten eine Redezeit von über 2 Stunden 11 Minuten.

Mit 52 Prozent den grössten Redeanteil hatten die FDP-Frauen, gefolgt von den SP-Kandidatinnen mit 43 Prozent. Der Vergleich mit den effektiven Kandidatinnen-Anteilen zeigt nur gerade bei der FDP und der CVP eine positive Bilanz (+14% bzw. +5% Differenz). Deutlich untervertreten waren demgegenüber die Kandidatinnen der SVP (-17%) und der Grünen (-13%).

⁷ Bei „TSR1 / TSR2“ sind insgesamt 21 verschiedene Parteien (inklusive Parteilose) zu Wort gekommen.

Tabelle 11: „TSI 1“: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen nach Parteizugehörigkeit, im Vergleich zum Anteil Frauenkandidaturen nach Partei⁸

	Redezeit total	Redeanteil Kandidatinnen	Anteil Frauenkandidaturen nach Partei (nur Svizzera italiana)	Differenz
CVP	1:26:21	36%	22%	14%
FDP	1:11:54	18%	33%	-15%
SP	1:08:09	35%	40%	-5%
SVP	0:44:47	21%	0%	21%

Bei „TSI 1“ hatten auch nur die vier Regierungsparteien eine Redezeit von über 30 Minuten. Die längste Redezeit konnte hier jedoch die CVP mit über 1 Stunde 26 Minuten aufweisen.

Eine Besonderheit zeigt sich bei der SVP: Dort beträgt der effektive Kandidatinnenanteil 0 Prozent, dennoch sind die SVP-Frauen mit einem Redeanteil von 21 Prozent vertreten. Der Blick in die Daten zeigt, dass dieser Redeanteil ausschliesslich von ausserkantonalen SVP-Kandidatinnen stammt.

Die grössten Redeanteile hatten die Kandidatinnen der CVP (36%) und der SP (35%). Nur die CVP-Frauen übertrafen damit jedoch ihre Kandidatinnenmarke von 22 Prozent (+14%).

2.1.2 Medienpräsenz der Kandidierenden nach Status

Die Kandidierenden lassen sich in drei Gruppen unterteilen: in bisherige Nationalratsmitglieder, in bisherige Ständeratsmitglieder sowie in neu Kandidierende. Tabelle 12 zeigt, welche Kandidierenden die längsten Redezeiten hatten.

Tabelle 12: TV: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen nach Status, im Vergleich zum Anteil Frauenkandidaturen nach Status

	Redezeit total	Redeanteil Kandidatinnen	Anteil Frauenkandidaturen nach Status	Differenz
Bisherige NR-Mitglieder	13:07:57	31%	24%	7%
Bisherige SR-Mitglieder	4:55:53	31%	21%	10%
Neu Kandidierende	13:18:15	25%	35%	-10%

Über alle Sender hinweg am längsten zu Wort gekommen sind die bisherigen Nationalratsmitglieder sowie die neu Kandidierenden. Unter den bisherigen Nationalratsmitgliedern hatten die Frauen einen Redeanteil von 31 Prozent. Sie übertrafen damit ihren effektiven Anteil bei den Kandidaturen um 7 Prozentpunkte. Bei den neu Kandidierenden waren die Frauen mit 25% Redeanteil jedoch deutlich untervertreten (-10%).

⁸ Bei „TSI 1“ sind insgesamt 12 verschiedene Parteien (inklusive Parteilose) zu Wort gekommen.

Wie präsentiert sich das Bild bei den SRG-SSR-Sendern (siehe Tabellen 13-15)?

Tabelle 13: „SF1“: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen nach Status, im Vergleich zum Anteil Frauenkandidaturen nach Status

	Redezeit total	Redeanteil Kandidatinnen	Anteil Frauenkandidaturen nach Status (nur Deutschschweiz)	Differenz
Bisherige NR-Mitglieder	4:17:51	38%	26%	12%
Bisherige SR-Mitglieder	1:10:32	55%	13%	42%
Neu Kandidierende	0:59:17	43%	36%	7%

Auf „SF1“ dominierten die bisherigen Nationalratsmitglieder deutlich. An dieser Redezeit hatten die Frauen einen Anteil von 38 Prozent. Im Vergleich zu den Kandidierendenzahlen der Deutschschweiz waren die bisherigen Nationalrätinnen somit um 12 Prozent „übervertreten“.

Tabelle 14: „TSR1 / TSR2“: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen nach Status, im Vergleich zum Anteil Frauenkandidaturen nach Status

	Redezeit total	Redeanteil Kandidatinnen	Anteil Frauenkandidaturen nach Status (nur Suisse romande)	Differenz
Bisherige NR-Mitglieder	3:01:53	30%	19%	11%
Bisherige SR-Mitglieder	1:48:52	40%	44%	-4%
Neu Kandidierende	5:15:34	31%	33%	-2%

Demgegenüber legte „TSR1 / TSR2“ den Hauptakzent auf die neu Kandidierenden: Sie konnten mehr als die Hälfte der gesamten Redezeit für sich beanspruchen. In dieser Gruppe hatten die Frauen einen Redeanteil von 31 Prozent. Der Blick auf die tatsächlichen Anteile bei den Kandidaturen zeigt ein damit nahezu übereinstimmendes Bild (-2% Differenz).

Tabelle 15: „TSI 1“: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen nach Status, im Vergleich zum Anteil Frauenkandidaturen nach Status

	Redezeit total	Redeanteil Kandidatinnen	Anteil Frauenkandidaturen nach Status (nur Svizzera italiana)	Differenz
Bisherige NR-Mitglieder	2:25:17	36%	13%	23%
Bisherige SR-Mitglieder	0:52:43	14% ⁹	0%	14%
Neu Kandidierende	2:23:37	22%	30%	-8%

Der Sender „TSI 1“ wiederum liess die bisherigen Nationalratsmitglieder ungefähr gleich lange zu Wort kommen wie die neu Kandidierenden. Bei den bisherigen Nationalratsmitgliedern lag der Redeanteil der Frauen bei

⁹ Zu Wort gekommen sind ausschliesslich ausserkantonale Ständerätinnen.

36 Prozent, er war damit fast dreimal so gross wie ihr effektiver Anteil bei den Kandidaturen. Bei den neu Kandidierenden waren die Frauen mit einem Anteil von 22 Prozent hingegen untervertreten (-8%).

2.2 Medienpräsenz der Medienschaffenden

Bei der zweitwichtigsten Akteurgruppe – den Medienschaffenden – hatten die Frauen im Gesamten einen Redeanteil von einem Drittel, was genau ihrem Anteil im Schweizer Journalismus entspricht. Allerdings relativiert sich dieses erfreuliche Resultat beim Blick auf die einzelnen Sender (siehe Tabelle 16).

Tabelle 16: TV: Relativer Redeanteil der Journalistinnen nach Sender, im Vergleich zum Anteil Journalistinnen nach Sprachregion

	Redezeit total	Redeanteil Journalistinnen	Anteil Journalistinnen nach Sprachregion	Differenz
TSR1 / TSR2	3:28:40	70%	36%	34%
TSI 1	3:01:52	13%	23%	-10%
SF1	2:09:47	21%	31%	-10%
TeleTicino	0:56:05	0%	23%	-23%
TeleZüri	0:13:20	0%	31%	-31%
Tele Top	0:04:38	0%	31%	-31%
Total	9:53:40	33%	32%	1%

Mit einer Ausnahme waren die Journalistinnen bei allen Sendern untervertreten. Bei den privaten Anbietern fehlte ihr Redeanteil sogar ganz. All dies macht „TSR1 / TSR2“ mit einem Frauenanteil von 70 Prozent wett: Die Journalistinnen des SRG-SSR-Senders waren mit ihren Redeanteilen rund doppelt so stark vertreten wie im Journalismussystem der Suisse romande.

Wie präsentiert sich das Bild in der längerfristigen Perspektive (siehe Tabellen 17-18)?

Tabelle 17: SRG-SSR-Sender TV: Entwicklung der Journalistinnen-Redeanteile seit 1999

	1999	2003	Differenz
TSR	36%	70%	34%
SF DRS	31%	21%	-10%
TSI	23%	13%	-10%

Der Vergleich mit den SRG-SSR-Zahlen von 1999 zeigt, dass die Redeanteile der Journalistinnen bei den Sendern „SF DRS“ und „TSI“ um je 10 Prozentpunkte gesunken sind. Währenddessen hat sich ihr Redeanteil bei „TSR“ beinahe verdoppelt.

Tabelle 18: „SF1“-Wahlsondersendungen: Entwicklung der Journalistinnen-Redeanteile seit 1995

	Redeanteile der Journalistinnen
1995	30%
1999	29%
2003	16%

Bei den „SF1“-Wahlsondersendungen hat sich der Redeanteil der Journalistinnen im Vergleich zu den Jahren 1995 und 1999 beinahe halbiert.

2.3 Wahlkampfthemen der Kandidierenden

Bei den Kandidierenden haben die Themen „Sozialpolitik“ und „Wahlkampf“ klar die Gesprächsinhalte dominiert. Insbesondere die im Herbst 2003 höchst aktuelle Diskussion um die Sozialversicherungen hat bei der Sozialpolitik zu diesem Ergebnis geführt.

Wie stellt sich die Situation dar, wenn die Themengewichtung zusätzlich nach Geschlecht differenziert wird?

Abbildung 2: TV: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen und Kandidaten nach Thema¹⁰

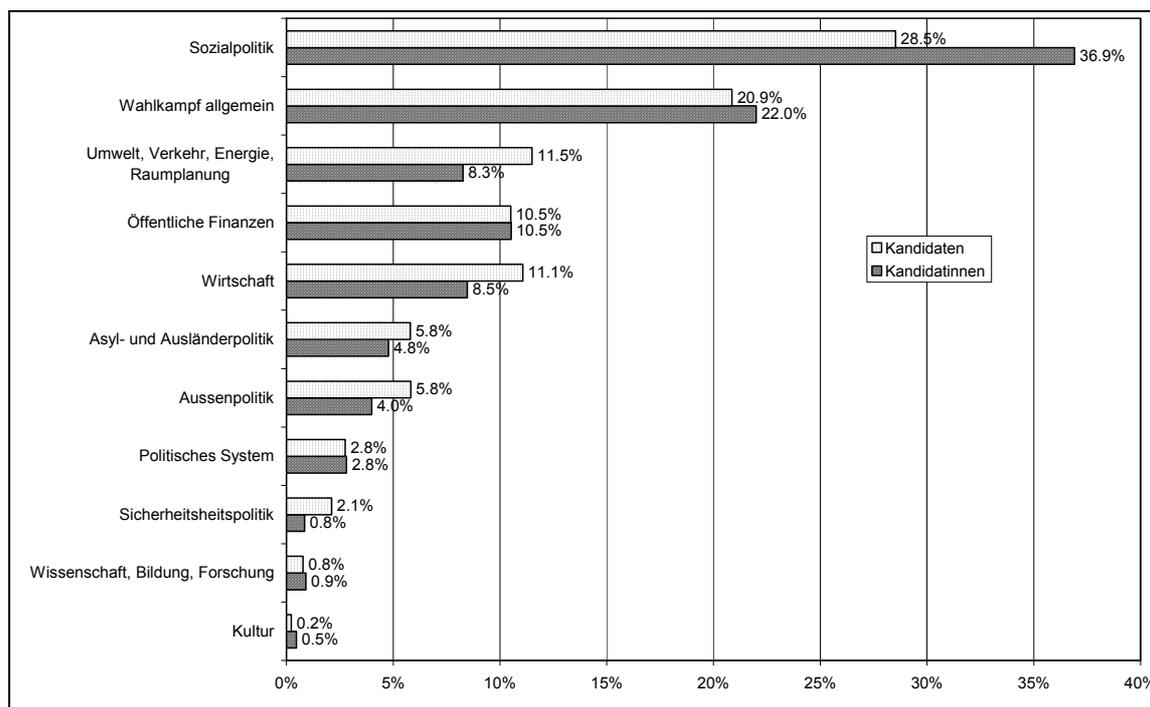
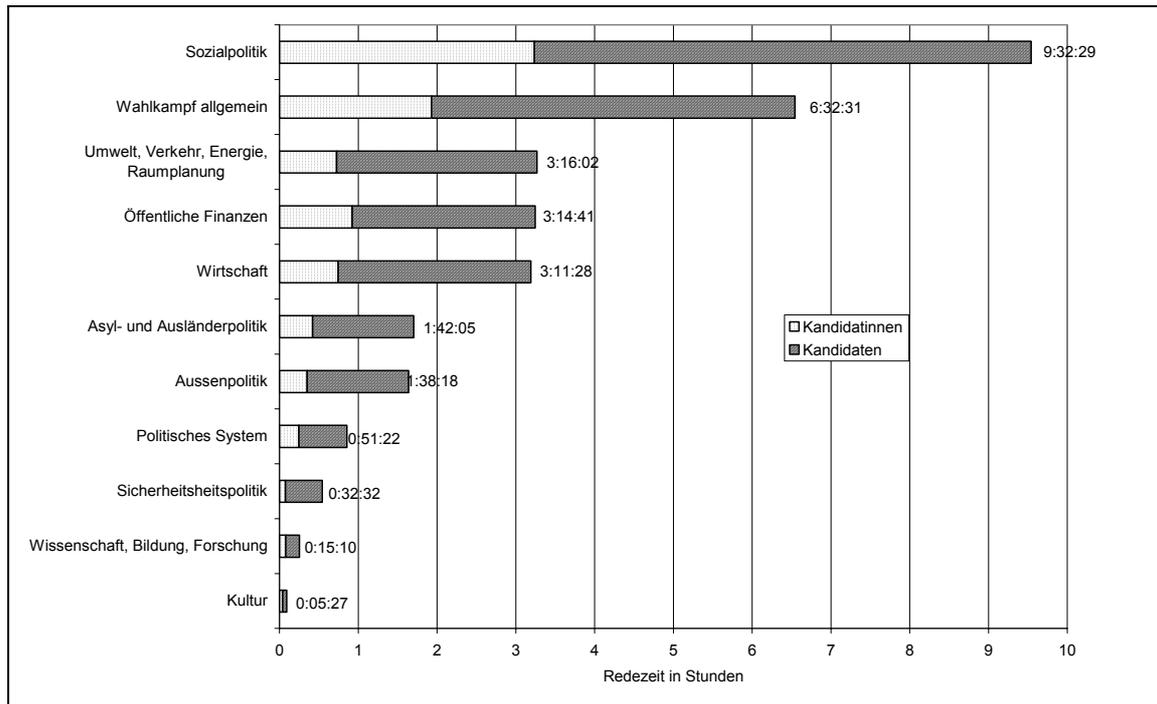


Abbildung 2 zeigt, dass die Kandidatinnen einen noch grösseren Teil ihrer Redezeit der Sozialpolitik gewidmet haben als die Kandidaten. Dafür waren die Männer vergleichsweise stärker vertreten bei den nachgeordneten Themen „Umwelt, Verkehr, Energie, Raumplanung“ und „Wirtschaft“.

Dieses Ergebnis stimmt mit dem traditionellen Bild überein, wonach den Frauen eher das Soziale, den Männern eher das Technisch-Wirtschaftliche zugeordnet wird. Allerdings lässt sich aus den Daten nicht herauslesen, ob die Kandidierenden von sich aus unterschiedliche Akzente gesetzt haben oder ob sie effektiv zu verschiedenen Themen befragt worden sind.

¹⁰ Die relativen Anteile der Kandidatinnen bzw. der Kandidaten ergeben zusammengezählt je 100 Prozent.

Abbildung 3: TV: Absolute Redezeit der Kandidatinnen und Kandidaten nach Thema¹¹

Die absolute Redezeit der Kandidatinnen betrug 8 Stunden und 56 Minuten, diejenige der Kandidaten 22 Stunden und 26 Minuten.

¹¹ Nicht berücksichtigt sind die Items mit nicht wahlrelevanten Themen (0:29:27) sowie vier Moderations-Items (0:00:38).

2.4 Kommunikationsstil

Beim Kommunikationsstil lassen sich bei den Kandidierenden gewisse geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen: Die Kandidaten haben häufiger als die Kandidatinnen von sich aus das Wort ergriffen und nicht die Worterteilung durch die moderierende Person abgewartet. Dafür mussten sie mehr Kommentare und Unterbrechungsversuche in Kauf nehmen. Effektiv unterbrochen worden sind die Kandidatinnen und Kandidaten aber ungefähr gleich häufig bzw. selten.¹²

Sobald jedoch eine Unterbrechung stattgefunden hatte, reagierten die Kandidatinnen eher passiver als die Kandidaten. Konkret liessen sie sich häufiger ohne Widerspruch das Wort nehmen, während die Männer versuchten, den begonnenen Satz zu Ende zu führen.

Bei den Medienschaffenden waren die geschlechtsspezifischen Differenzen hingegen marginal.

2.5 Im Bild

Nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich bei der visuellen Präsentation der Kandidierenden: In rund 97 Prozent der Fälle war die sprechende Person im Bild zu sehen, meist in Nahaufnahme. Diese Aussage trifft für beide Geschlechter gleichermaßen zu.

Anders sieht die Situation bei den Medienschaffenden aus: Die Journalistinnen sind um genau 20 Prozentpunkte häufiger in der Nahaufnahme gezeigt worden als ihre männlichen Kollegen. Offensichtlich haben die Gesichter der Frauen in diesem Bereich stärker interessiert als diejenigen der Männer.

¹² Allerdings zeigt bei „SF1“ der Vergleich mit den Daten von 1995 und 1999, dass der Anteil der mit Unterbrechung beendeten Redesequenzen am Steigen ist.

3 Ergebnisse Radio-Analyse

Sondersendungen bzw. -beiträge von insgesamt 43 Stunden und 44 Minuten Dauer haben die sieben untersuchten Radio-Stationen im Vorfeld der eidgenössischen Wahlen ausgestrahlt. Dabei hatten die drei Sender der SRG SSR *idée suisse* insgesamt einen deutlichen Vorsprung auf die vier privaten Stationen.

Im Rahmen dieser wahlrelevanten Sendeeinheiten haben die verschiedenen Akteurinnen und Akteure (Kandidierende, Medienschaffende u.a.) rund 43 Stunden über die Wahlen gesprochen und diskutiert. Dabei fällt auf, dass die Frauen mit einem Redeanteil von bloss einem Viertel deutlich untervertreten waren – deutlicher noch als bei den untersuchten TV-Stationen (29%).

3.1 Medienpräsenz Kandidierende

Die Kandidierenden haben 71 Prozent der gesamten Redezeit für sich beanspruchen können. An diesen insgesamt über 30 Stunden Redezeit waren die Frauen mit rund 27 Prozent beteiligt. Die Kandidatinnen waren somit – gemessen an ihrem effektiven Anteil bei den Kandidaturen (35%) – klar untervertreten.

Wie Tabelle 19 zeigt, gilt diese Aussage nicht nur für das Total, sondern auch für fünf der sechs untersuchten Sender.¹³

Tabelle 19: Radio: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen nach Sender, im Vergleich zum Anteil Frauenkandidaturen nach Sprachregion

	Redezeit total	Redeanteil Kandidatinnen	Anteil Frauenkandidaturen nach Sprachregion	Differenz
La Première	9:31:42	26%	33%	-7%
DRS1	9:05:51	29%	35%	-6%
Rete Uno	6:28:19	29%	26%	3%
Radio Lac	2:33:36	26%	33%	-7%
Radio Fiume Ticino	2:23:47	19%	26%	-7%
Radio 24	0:07:21	24%	35%	-11%
Total	30:10:36	27%	35%	-8%

Nur gerade bei „Rete Uno“ lag der Redeanteil der Frauen leicht über dem tatsächlichen Kandidatinnenanteil (29% zu 26%). Bei allen anderen Sendern waren die Kandidatinnen untervertreten. Allerdings muss hier festgehalten werden, dass die *Svizzera italiana* im Vergleich zu den anderen zwei Sprachregionen den geringsten Frauenanteil bei den Kandidaturen aufgewiesen hat.

¹³ Wie unter Kapitel 1.2 aufgezeigt, wurde auch der private Anbieter „Energy Zürich“ in die Untersuchung miteinbezogen. Die Auswertung der Redesequenzen hat allerdings ergeben, dass bei diesem Sender keine Kandidierenden zu Wort gekommen sind. Aus diesem Grund fehlt „Energy Zürich“ in den unter 3.1 aufgeführten Tabellen.

Tabelle 20: SRG-SSR-Sender Radio: Entwicklung der Kandidatinnen-Redeanteile seit 1999

	1999	2003	Differenz
DRS1	31%	29%	-2%
Rete Uno	21%	29%	8%
La Première	37%	26%	-11%

Der Blick zurück auf die Daten von 1999 (Tabelle 20) zeigt, dass sich die Redeanteile der Kandidatinnen bei „La Première“ und „DRS1“ zum Schlechteren verändert haben (-11% / -2%). Nur gerade „Rete Uno“ konnte – ausgehend von einem tieferen Niveau – ein Plus von 8 Prozent verzeichnen.

3.1.1 Medienpräsenz der Kandidierenden nach Parteizugehörigkeit

Wie verteilt sich die oben dargestellte Gesamtredezeit der Kandidierenden auf die verschiedenen Parteien? Einen Überblick gibt Tabelle 21.

Tabelle 21: Radio: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen nach Parteizugehörigkeit, im Vergleich zum Anteil Frauenkandidaturen nach Partei¹⁴

	Redezeit Total	Redeanteil Kandidatinnen	Anteil Frauenkandidaturen nach Partei	Differenz
SP	5:22:41	39%	48%	-9%
FDP	4:27:58	48%	37%	11%
SVP	4:06:06	7%	19%	-12%
CVP	3:46:02	31%	27%	4%
Grüne	2:05:44	30%	48%	-18%
LPS	1:22:58	22%	20%	2%
Lega	1:08:08	9%	11%	-2%
EVP	1:07:15	9%	39%	-30%
PdA	1:04:38	34%	41%	-7%
EDU	0:49:39	4%	21%	-17%
CSP	0:42:06	14%	63%	-49%
GB	0:35:42	100%	57%	43%
Solidarités	0:32:38	0%	44%	-44%
SD	0:31:20	0%	19%	-19%
Übrige Parteien	2:23:42	7%		
Partei nicht ersichtlich	0:03:54	0%		
Total	30:10:31	27%	35%	-8%

Die SP hatte unter allen Parteien und über alle Sender hinweg die längste Redezeit. Auf dem Fuss folgen ihr die drei anderen Regierungsparteien FDP, SVP und CVP. Diese Reihenfolge stimmt weitgehend mit derjenigen bei den untersuchten TV-Stationen überein. Nur die SVP und die CVP haben im Vergleich zum Fernsehen die Plätze getauscht.

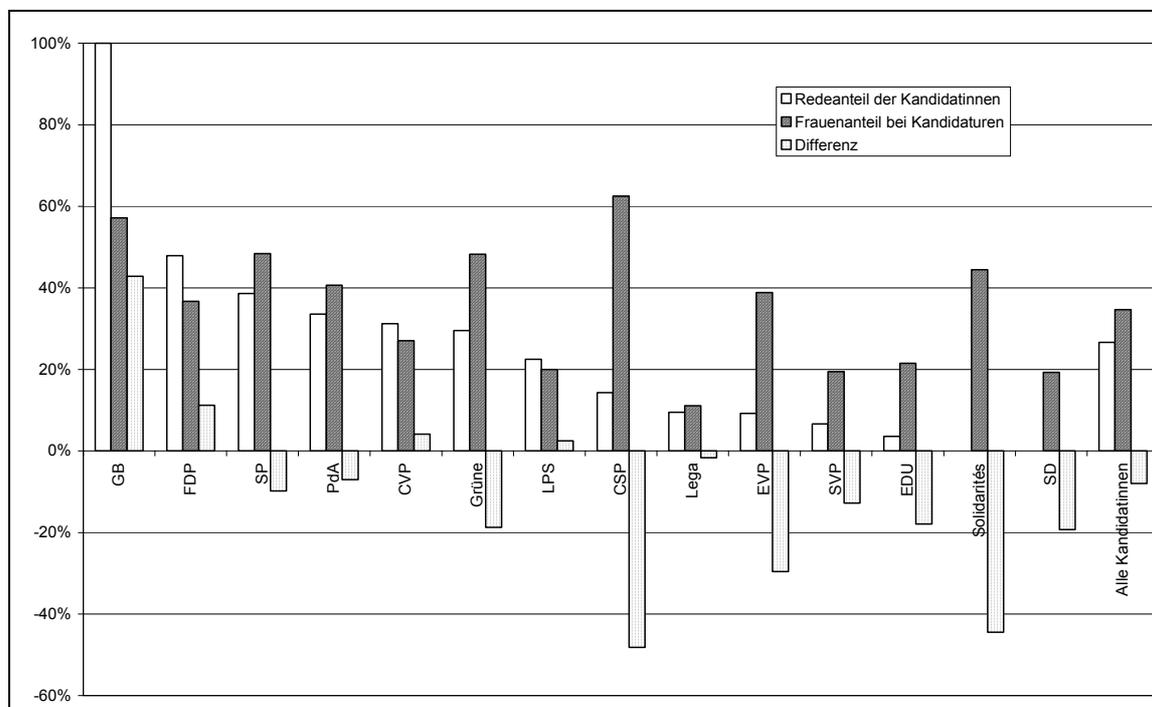
¹⁴ Separat ausgewiesen sind die Items jener Parteien, die eine Gesamtdauer von über 30 Minuten hatten. Alle anderen sind in der Kategorie „Übrige Parteien“ zusammengefasst.

Die Redeanteile der Kandidatinnen lassen sich in grob zwei Gruppen unterteilen: In der einen Gruppe hatten die Frauen einen Redeanteil von 30 Prozent an aufwärts, in der anderen Gruppe betrug ihr Redeanteil weniger als 10 Prozent. Zwischen diesen beiden Gruppen liegen nur die CSP mit 14 Prozent und die LPS mit 22 Prozent.

Zur ersten Gruppe gehören: GB (100%), FDP (48%), SP (39%), PdA (34%), CVP (31%) und die Grünen (30%). In der zweiten Gruppe finden sich: Lega (9%), EVP (9%), SVP (7%), EDU (4%), Solidarités (0%) und SD (0%).

Wie aber fällt der Vergleich der Kandidatinnen-Redeanteile mit den effektiven Frauenanteilen bei den Kandidaturen aus? Abbildung 4 stellt die Ergebnisse aus Tabelle 21 grafisch dar.

Abbildung 4: Radio: Redeanteil der Kandidatinnen nach Parteizugehörigkeit, im Vergleich zum Anteil Frauenkandidaturen nach Partei



Werden die Redeanteile der Kandidatinnen mit ihren effektiven Anteilen bei den Kandidaturen verglichen, so können nur die folgenden Parteien eine positive Differenz aufweisen: GB (+43%), FDP (+11%), CVP (+4%) und LPS (+2%). Bei allen anderen Parteien waren die Frauen mit ihren Redeanteilen untervertreten. Die grösste Differenz weist die CSP mit minus 49 Prozent auf.

3.1.2 Medienpräsenz der Kandidierenden nach Status

Der Blick über alle Sender hinweg zeigt: Rund die Hälfte der gesamten Redezeit geht beim Radio auf das Konto der neu Kandidierenden (siehe Tabelle 22):

Tabelle 22: Radio: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen nach Status, im Vergleich zum Anteil Frauenkandidaturen nach Status

	Redezeit total	Redeanteil Kandidatinnen	Anteil Frauenkandidaturen nach Status	Differenz
Bisherige NR-Mitglieder	11:16:41	26%	24%	2%
Bisherige SR-Mitglieder	3:38:08	34%	21%	13%
Neu Kandidierende	15:15:42	25%	35%	-10%

Bei dieser stärksten Gruppe der neu Kandidierenden gehörte den Frauen genau ein Viertel der Redezeit. Im Vergleich zu ihrem tatsächlichen Kandidatinnenanteil waren sie somit um 10 Prozentpunkte untervertreten.

3.2 Medienpräsenz der Medienschaffenden

Die Medienschaffenden verzeichneten eine Redezeit von 10 Stunden und 46 Minuten. Dies entspricht 25 Prozent der gesamten Redezeit.

Wie Tabelle 23 zeigt, kann nur rund ein Viertel der erfassten Redezeit den Journalistinnen zugeordnet werden. Gemessen an ihrem effektiven Anteil im schweizerischen Journalismussystem (32%), waren sie somit untervertreten. Negativ fällt auch der Vergleich mit den untersuchten TV-Stationen aus: Dort lag der Redeanteil der Frauen bei 33 Prozent.

Tabelle 23: Radio: Relativer Redeanteil der Journalistinnen nach Sender, im Vergleich zum Anteil Journalistinnen nach Sprachregion

	Redezeit total	Redeanteil Journalistinnen	Anteil Journalistinnen nach Sprachregion	Differenz
DRS1	3:52:18	47%	31%	16%
Rete Uno	3:06:18	17%	23%	-6%
La Première	2:27:40	11%	36%	-25%
Radio Fiume Ticino	0:46:30	0%	23%	-23%
Radio Lac	0:19:47	12%	36%	-24%
Radio 24	0:10:10	27%	31%	-4%
Energy Zürich	0:03:23	69%	31%	38%
Total	10:46:06	26%	32%	-6%

Mit einem Redeanteil von 47 Prozent haben die Journalistinnen bei „DRS1“ beinahe Geschlechterparität erreicht. Die Frauen waren somit – gemessen an

ihrem effektiven Anteil von 31 Prozent in der Deutschschweiz – sehr gut vertreten.

Anders sieht das Bild bei „Rete Uno“, „La Première“ und bei „Radio Fiume Ticino“ aus:¹⁵ Dort liegen die Redeanteile der Journalistinnen bei unter 20 Prozent, bei „Radio Fiume Ticino“ sogar bei 0 Prozent. Gemessen an ihren effektiven Anteilen waren die Journalistinnen bei diesen Stationen somit untervertreten.

Welche Tendenz zeigt der Vergleich mit den SRG-SSR-Daten von 1999?

Tabelle 24: SRG-SSR-Sender (Radio): Entwicklung der Journalistinnen-Redeanteile seit 1999

	1999	2003	Differenz
DRS1	47%	47%	0%
Rete Uno	34%	17%	-17%
La Première	40%	11%	-29%

Die Journalistinnen konnten nur auf „DRS1“ ihre gute Präsenz von 47 Prozent beibehalten. Bei „Rete Uno“ und „La Première“ haben sie markant Redeanteile eingebüsst.

3.3 Wahlkampfthemen der Kandidierenden

Auch bei den untersuchten Radio-Stationen dominierten der Wahlkampf sowie die Sozialpolitik die Gesprächsinhalte der Kandidierenden. Demgegenüber waren die anderen Themen von vergleichsweise geringer Bedeutung.

Wie Abbildung 5 verdeutlicht, zeigten sich auch nur bei diesen beiden Hauptthemen grössere Unterschiede zwischen den Kandidatinnen und den Kandidaten: Dem Wahlkampf haben die Männer 29 Prozent ihrer Redezeit gewidmet – das sind 4 Prozent mehr als die Frauen. Umgekehrt haben sich die Frauen mit 33 Prozent ihrer Redezeit um 8 Prozent stärker der Sozialpolitik zugewendet als die Männer. Abgesehen davon lässt sich eine überraschend genaue Übereinstimmung in der Themengewichtung der beiden Geschlechter feststellen.

¹⁵ Die drei Sender „Radio Lac“, „Radio 24“ und „Energy Zürich“ sind in Tabelle 23 zwar aufgeführt; ihre Gesamtredezeiten sind jedoch so kurz, dass weitere Aussagen über eine Differenzierung nach Geschlecht nicht sinnvoll sind.

Abbildung 5: Radio: Relativer Redeanteil der Kandidatinnen und Kandidaten nach Thema¹⁶

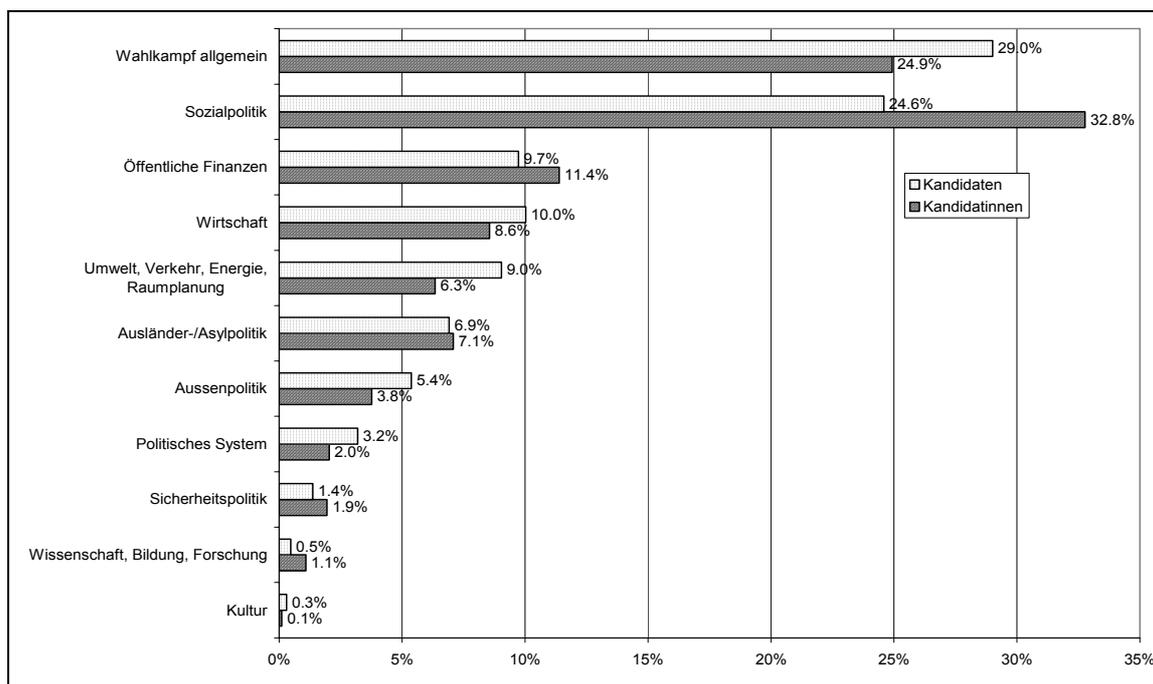
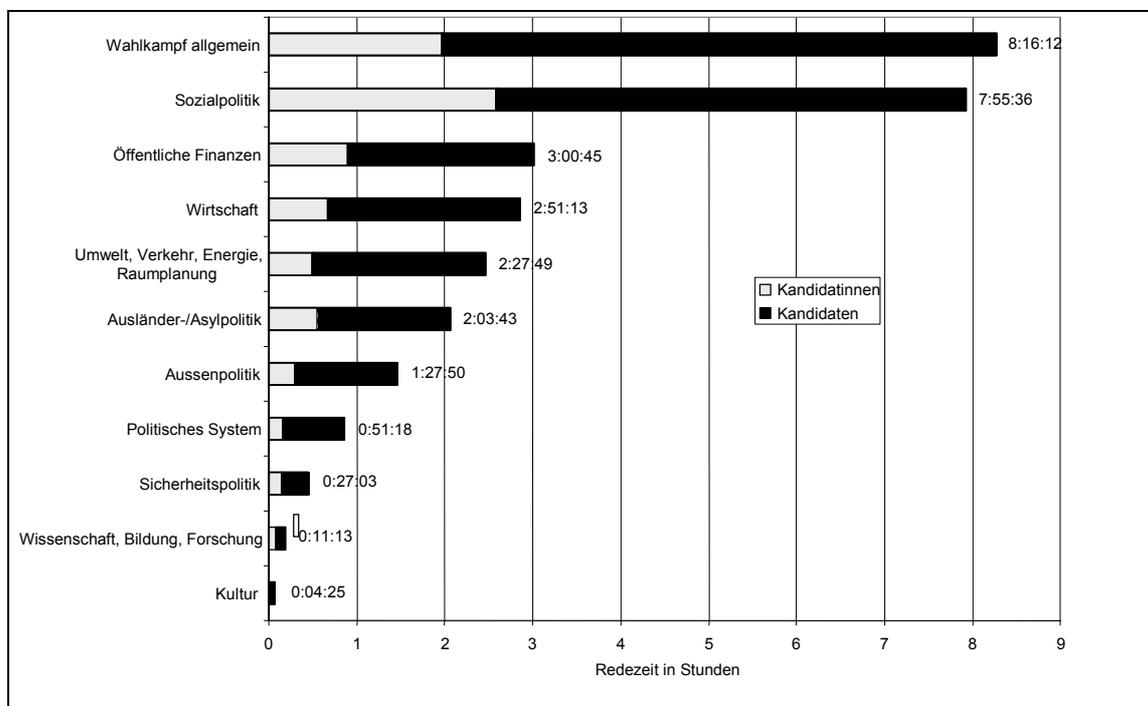


Abbildung 6: Radio: Absolute Redezeit der Kandidatinnen und Kandidaten nach Thema



¹⁶ Die Redezeiten der Frauen und Männer sind für diese Abbildung je 100 Prozent gesetzt worden.

Die absolute Redezeit der Kandidatinnen betrug 8 Stunden und 3 Minuten, diejenige der Kandidaten 22 Stunden und 8 Minuten.

3.4 Kommunikationsstil

Beim Kommunikationsstil lässt sich beim Radio eine noch grössere Gesprächsdisziplin als beim Fernsehen feststellen: Beispielsweise nur gerade 4 Prozent aller Redesequenzen endeten mit einer Unterbrechung (TV: 13%). Interessanterweise war in rund drei Viertel dieser Fälle die unterbrechende Person ein Mann.

Ansonsten zeigten sich beim Kommunikationsstil nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede. Diese Aussage gilt sowohl für die Kandidierenden als auch – in noch ausgeprägterem Mass – für die Medienschaffenden.

4 Fazit

Im Folgenden werden die unter Kapitel 1.2 vorgestellten Hauptfragestellungen zusammenfassend beantwortet.

Lässt sich ein Unterschied zwischen der Medienpräsenz von Frauen und Männern feststellen?

Diese Frage kann eindeutig mit „Ja“ beantwortet werden: Die Frauen aller Akteurgruppen (Kandidierende, Medienschaffende etc.) hatten sowohl beim TV als auch beim Radio je einen durchschnittlichen Redeanteil von unter 30 Prozent.

Während rund 70 Prozent der gesamten Redezeit hatten die Kandidierenden das Wort. Die durchschnittlichen Redeanteile der Frauen lagen auch hier bei unter 30 Prozent (TV: 29%, Radio: 27%). Gemessen am effektiven Kandidatinnenanteil von 35 Prozent waren die Frauen somit insgesamt untervertreten.

Beim TV hatten die Kandidatinnen bei den SRG-SSR-Sendern die höchsten Redeanteile, sie waren damit angemessen bis sehr gut vertreten. Positiv sticht „SF1“ hervor: dort lag ihr Redeanteil bei 42 Prozent. Ein Vergleich zu den Daten von 1999 zeigt zudem, dass die Anteile der Kandidatinnen bei allen SRG-SSR-Sendern gestiegen sind, am stärksten bei „TS1 1“ mit einem Plus von 16 Prozent. Bei den privaten Stationen waren die Kandidatinnen hingegen deutlich untervertreten.

Beim Radio liegen die Redeanteile der Frauen bei den SRG-SSR-Stationen zwar auch leicht über denjenigen der privaten Anbieter, der Unterschied ist jedoch weniger ausgeprägt als beim TV. Die Medienpräsenz der Kandidatinnen fiel nur gerade bei „Rete Uno“ etwas höher aus als ihr effektiver Anteil bei den Kandidaturen (29% vs. 26%). Somit waren die Frauen bei diesem Sender im Vergleich zu 1999 besser vertreten, während die Redeanteile der Kandidatinnen bei „DRS1“ und „La Première“ gesunken sind.

Sowohl beim TV als auch beim Radio hatten die vier Regierungsparteien die insgesamt längsten Redezeiten. Dabei konnten die SP-Kandidatinnen beim TV mit 40 Prozent die grössten Redeanteile verzeichnen, die SVP-Frauen mit 5 Prozent die kleinsten. Beim Radio standen die FDP-Frauen mit 48 Prozent an der Spitze, das Schlusslicht bildeten auch hier die SVP-Frauen mit 7 Prozent.

Während beim TV die Gruppe der bisherigen Nationalratsmitglieder und die neu Kandidierenden gleichgewichtig behandelt wurden, legten die Radio-Stationen den Akzent auf die neu Kandidierenden. Bei beiden Medientypen kamen die bisherigen Nationalrätinnen angemessen zu Wort, die neuen Kandidatinnen waren hingegen untervertreten (-10%).

Rund ein Viertel der gesamten Redezeit lässt sich den Medienschaffenden zuordnen. Beim TV hatten die Journalistinnen einen durchschnittlichen Redeanteil von 33 Prozent, beim Radio lag er bei 25 Prozent. Gemessen am Frauenanteil im Journalismussystem Schweiz (32%) waren die Journalistinnen somit beim TV insgesamt angemessen vertreten, beim Radio hingegen untervertreten.

Beim TV hatten vor allem die Sender der Suisse romande, „TSR1 / TSR2“, für den vergleichsweise hohen Durchschnitt gesorgt: Dort hatten die Journalistinnen einen Redeanteil von 70 Prozent, was im Vergleich zu 1999 fast einer Verdoppelung entspricht. Bei den anderen SRG-SSR-Sendern waren die Anteile wesentlich geringer („SF1“: 21%, „TSI 1“: 13%), auch im Vergleich zu 1999 (je minus 10%). Bei den privaten Anbietern lag der Redeanteil der Journalistinnen sogar bei 0 Prozent.

Beim Radio haben die „DRS1“-Journalistinnen mit einem Redeanteil von 47 Prozent beinahe Geschlechterparität erreicht – so wie bereits 1999. Bei allen anderen Sendern mit einer aussagekräftigen Redezeit¹⁷ waren die Frauen hingegen untervertreten. Im Vergleich zu 1999 haben die Journalistinnen bei „La Première“ und „Rete Uno“ markant Redeanteile eingebüsst.

Haben sich die Kandidatinnen und Kandidaten im Kontext der bevorstehenden Wahlen zu den gleichen politischen Themen geäußert?

Diese Frage kann nicht eindeutig mit Ja oder Nein beantwortet werden. Sowohl beim TV als auch beim Radio standen für Kandidatinnen wie Kandidaten die Themen „Sozialpolitik“ und „Wahlkampf“ deutlich im Zentrum, während alle anderen Themen von eher nachgeordneter Bedeutung waren. Bei beiden Medien widmeten die Kandidatinnen jedoch den wesentlich grösseren Teil ihrer Redezeit der Sozialpolitik als die Kandidaten. Beim TV waren die Männer dafür stärker bei den Themen „Umwelt, Verkehr, Energie, Raumplanung“ und „Wirtschaft“ vertreten, beim Radio beim Thema „Wahlkampf“. Mit anderen Worten: Übereinstimmung auf den ersten Blick, geschlechtsspezifische Differenzen auf den zweiten Blick. Nicht beantwortet ist damit die Frage, ob die Kandidierenden von sich aus verschiedene Akzente gesetzt haben oder ob sie tatsächlich zu verschiedenen Themen befragt worden sind.

¹⁷ Bei den privaten Anbietern „Radio Lac“, „Radio 24“ und „Energy Zürich“ wiesen die Medienschaffenden eine Gesamtredezeit von weniger als 20 Minuten auf. Eine weitere Differenzierung nach Geschlecht scheint deshalb nicht sinnvoll.

Zeigt sich in den gesprächsorientierten Sequenzen beim Kommunikationsstil ein geschlechtsspezifischer Bias?

Beim TV konnten bei den Kandidierenden gewisse geschlechtsspezifische Unterschiede festgestellt werden, z.B. ergreifen Kandidaten häufiger als Kandidatinnen von sich aus das Wort. Sie müssen dafür aber auch mehr Unterbrechungen in Kauf nehmen. Die gleiche Aussage gilt in abgeschwächter Form auch für die untersuchten Radio-Stationen.

Bei den Medienschaffenden hingegen waren die geschlechtsspezifischen Unterschiede sowohl beim TV als auch beim Radio marginal.

TV: Zeigen sich Unterschiede in der Art und Weise, wie die Akteurinnen und Akteure ins Bild gerückt werden?

Bei den Kandidierenden zeigen sich praktisch keine Unterschiede: Frauen wie Männer waren am häufigsten in Nahaufnahme zu sehen. Bei den Medienschaffenden gibt es jedoch deutliche Geschlechtsunterschiede: Die Gesichter der Journalistinnen wurden deutlich häufiger in Nahaufnahme gezeigt als jene der Journalisten (Differenz: 20 Prozentpunkte).

5 Abkürzungsverzeichnis

Allgemein

- NR Nationalrat
- SR Ständerat

Medien

- DRS Schweizer Radio DRS
- RSI Radio svizzera di lingua italiana
- RSR Radio Suisse romande
- SF DRS Schweizer Fernsehen DRS
- TSI Televisione svizzera di lingua italiana
- TSR Télévision Suisse romande

Parteien

- AL Alternative Liste
- CSP Christlich-soziale Partei
- CVP Christlichdemokratische Volkspartei
- EDU Eidgenössisch-Demokratische Union
- EVP Evangelische Volkspartei
- FDP Freisinnig-Demokratische Partei
- GB Grünes Bündnis
- LPS Liberale Partei Schweiz
- PdA Partei der Arbeit
- SD Schweizer Demokraten
- SP Sozialdemokratische Partei
- SVP Schweizerische Volkspartei